

Leise Stimmen drangen an mein Ohr, zuerst schienen sie nur wie ein leises Rauschen, doch schnell wurden sie lauter und ich konnte ihnen Lauschen.

„Wann wird sie aufwachen?“, ertönte eine besorgte weibliche Stimme.

„Das ist schwer zu sagen, ihrem Körper scheint der richtige Anstoß zu fehlen..“, antwortete eine nüchterne Männerstimme.

Mir wurde über die Wange gestreichelt, „Sie ist so schön!“, hauchte die Frauenstimme wieder.

Ich hatte genug und wollte die Augen aufschlagen, doch es schien als wären sie verriegelt.

So sehr ich mich auch bemühte, ich konnte nicht den kleinsten Muskel bewegen. Eine mir bekannte Stimme erhob sich; „Du solltest dich schlafen legen, meine Schwester, du hast nun drei Tage an ihrer Seite gewacht!“ Diese Stimme, es war Celestia, ich hatte also nicht geträumt. Ich wollte schreien und um mich schlagen, doch ich konnte nicht einmal Atmen. Zwar konnte ich meinen Körper spüren, doch nicht kontrollieren. Ich fühlte deutlich den Schlauch, der mir im Hals steckte und mich beatmete. Ganz genau konnte ich das tiefe brummen hören, wenn die Luft hineingepumpt wurde. Verdammt, ich spürte sogar, wie mir in diesem Moment der Katheter gewechselt wurde, was bei bestem Willen nicht sehr angenehm war!

Ein Piepen war zu hören, „Ah, ich muss mich noch um jemand anderes kümmern, aber ich schicke einen anderen Arzt, der wird sich darum sorgen.“, sprach der Doktor und ich hörte seinen Hufschlägen zu bis sie verklungen waren. „So so, bin ich also ein Pony. Haben alle Ponies eigentlich Flügel und Hörner?“, fragte ich mich selbst und wie zu erwarten, blieb die Antwort aus.

Plötzlich sprach Celestia: „Luna, meine geliebte Schwester, du musst dich ausruhen! Du hast seit drei Tagen, weder geschlafen noch etwas zu dir genommen, das ist nicht gut für dich!“, ermahnte Celestia ihre Schwester erneut.

„Weist du was nicht gut für mich ist? Das mein Kind hier im Koma liegt und niemand ihm Helfen kann!“, fauchte diese Luna und ich fühlte wie mir erneut über die Wange gestrichen wurde.

„Aber Schwester...“ fing Celestia an, doch sie wurde von Luna unterbrochen: „Nichts hier aber Schwester! Ich bleibe bei ihr!“

„Meine Hoheiten, ich bin Dr. Nox. Mir wurde aufgetragen, die Vital-Werte der Patientin zu überprüfen.“, ertönte eine kräftige Stimme und ein leises Sirren war zu hören und nach einigen Minuten ein Abreißen und Papiergeraschel. „Wie es scheint, haben sich ihre geistigen Aktivitäten in den letzten Stunden verstärkt und ihr Kreislauf ist deutlich stabiler.“, meinte der Arzt, „In wenigen Stunden, wird sie eigenständig atmen und die Augen öffnen, wenn die Werte weiterhin so drastisch steigen.“

„Jippie, nurnoch ein paar Stunden nichts...“, dachte ich trocken und konzentrierte mich, „vielleicht kann ich das ganze auch beschleunigen!“. Ich dehnte meinen Geist aus, probierte, wie weit ich in meinen Körper vordringen konnte. Rasch stieß ich auf eine Art Mauer aus Energie.

„Mal sehen, wie stabil sie ist.“, überlegte ich und drückte mich mit meiner gesamten Geisteskraft dagegen, fuhr um die Mauer herum, suchte nach winzigen Rissen, um aufzuwachen. Endlich, eine Schwachstelle! Mit neuer Energie drückte ich meinen Geist gegen den winzigen Riss. Nichts geschah. Frustriert rammte ich ihn immer wieder auf die Schwachstelle. Plötzlich löste sich ein Splitter aus der Wand und aus dem Riss wurde ein kleines Loch. Ich kicherte leise und bohrte weiter, bis auf einmal die Wand um mich herum

zersprang. Einige Momente trieb ich langsam in einem Schwarzen nichts, doch das änderte sich schnell, denn mein Geist breitete sich aus und ich zuckte heftig zusammen.

Meine Hufe schlugen gegen die Bettgitter und ein hohes Geräusch erklang. Mit einer Mischung aus Würgen und Husten versuchte ich den Schlauch aus meinem Hals zu bekommen. Doch er wurde mir sofort herausgezogen und ich schnappte begierig nach Luft.

Das erste was ich sah, als ich die Augen aufschlug, waren drei Ponies, die mich geschockt anschauten. Meine Blicke wanderten von Celestia, die still dort stand zu einem Mitternachtsblauen Pony, die einen Huf vor ihren Mund gelegt hatte und leise schluchzte. Hufschläge ließen mich meinen Blick abwenden und ich sah einen Hellbraunen Einhornhengst mit lockiger Rotbrauner Mähne, der auf mich zu kam. Dieser hatte keine Flügel, also musste es verschiedene Arten geben. Der Arzt blickte mir in die Augen und sein Horn begann zu glühen, „Folgen sie bitte dem Licht, nur mit den Augen.“

Gesagt, getan und er notierte sich etwas mit einem schwebenden Stift auf sein Klemmbrett, das an scheinend auch schwebte.

Der Doctor nickte, „Gut, strecken sie nun bitte ihren rechten Vorderlauf aus,“ wies er mich an. „Ja genau. Das sieht doch recht gut aus.“, meinte er und notierte wieder etwas.

„Ich denke, sie können sich aufsetzen,“ sagte der Mediziner und ich rang mir ein leichtes lächeln ab. Als ich meine Vorderbeine in die Matratze stemmte, knickte der linke weg und ich kippte über die Bettkante. Währe das dunkelblaue Pony nicht vorgesprungen, hätte ich Bekanntschaft mit dem PVC Boden gemacht. So lag ich nun halb auf dem Bett und halb in ihren Armen.

„Ähm, danke dass sie mich aufgefangen haben.“, nuschelte ich „Aber würden sie mir bitte aufs Bett helfen? Das Gitter drückt in meine Rippen und das ist nicht gerade sehr angenehm.“

Doch sie schob mich nicht normal aufs Bett zurück, sondern legte ihren Oberkörper zu mir auf die Matratze. Ohne zu wissen warum, legte ich meine Arme um sie und drückte mich so fest ich konnte an sie. Ich hatte keinen Schimmer warum, aber ich wusste das sie meine leibliche Mutter war und ich vergrub meine Nase in ihrer Mähne. Der Duft, der mir in die Nase stieg, war einfach unglaublich, frisch und süß, wie eine warme Sommernacht, drang er in meine Nüstern und brachte mich zum Lächeln. Der Körper der Nachtblauen Stute zitterte und sie flüsterte aufgelöst, „Meine liebe Tochter, endlich halte ich dich in meinen Hufen.“ Ich seufzte und spürte wie mit die Tränen aufstiegen, krampfhaft versuchte ich sie zurück zu halten, jedoch liefen sie mir in Massen über die Wangen und benetzten das Fell meiner Mutter. Es war irgendwie ein krasser Gegensatz, ich lächelte glücklich, dennoch strömten mit die Tränen heiß über die Wangen. Als der Arzt und mit einem Räuspern störte, hätte ich ihn am liebsten geschlagen, dennoch löste sich Luna von mir. Das erstemal, konnte ich sie genau betrachten, sie hatte Augenringe und ihre Augen waren Blutunterlaufen, sie hatte wirklich sehr lange nicht geschlafen.

Lächelnd beugte ich mich vor und drückte ihr meine Lippen auf die Nase, in ihrer Gegenwart fühlte ich mich gut, geborgen und frei. Überrascht klappte ihr Mund auf, doch sie fing sich schnell und grinste übergücklich. Der Arzt lächelte knapp und stellte sich neben Luna, er war viel kleiner als sie, er erhob seine Stimme: „Ich muss die Untersuchungen weiterführen, um nachzusehen, ob sie keine Neuralen Schäden davon getragen haben.“ Nickend stimmte ich zu und er wies mich an, mich vorzubeugen, er stellte sich auf die Hinterhufe und ich spürte einen

seltsamen Blitz meine Wirbelsäule entlangfahren, schnell riss ich meinen Kopf herum und sah wie der Arzt meinen Flügel abtastete und als er zart, aber bestimmt den oberen Rand entlangfuhr, wurde dieses Gefühl noch heftiger und fuhr direkt in meinen Schritt. Ich keuchte erschrocken auf und riss meinen Oberkörper weg.

Als ich den Flügel wieder anlegte, fühlte er sich steif an und ein Pulsieren zuckte dadurch. "Ist... ist der Flügel etwa steif wie bei einem... Mann?", dachte ich fieberhaft und wollte ihn wieder ausstrecken. Das Gesicht des Arztes erschien vor meinem und er sagte;" Keine Sorge, das ist eine normale Reaktion für einen Pegasus, oder einem Alicorn. Also keinen Grund zur Sorge. Da ihre wir jetzt wissen, dass die Nerven in ihren Flügeln nicht geschädigt sind, müssen wir eigentlich nur noch ihr Horn untersuchen, um ganz sicher zu gehen."

Ich stieß ein verwirrtes "Okay," aus und er steckte einen Ring auf mein Horn. Dieser Ring war durch ein Kabel an eine kleine Maschine angeschlossen, auf deren Bildschirm eine Art Diagramm war. Ähnlich einem EKG oder EEG. Als der Ring mein Horn berührte, schlug die Linie sofort aus und DR. Nox nickte zufrieden. Er legte einen Stift vor mich aufs Bett," Bitte versuchen sie den Stift mit ihrer Magie aufzuheben.", wies der Mediziner mich an und ich blickte ihn verwirrt an," Und wie mache ich das?" "Stellen sie sich vor, sie würden ihn hochheben." Ich zuckte mir den Schultern, kann ja nichts schaden. So fixierte ich den Stift mit meinen Augen und ich spürte einen seltsamen Zug auf meinem Horn. Langsam wurde das Schreibgerät in eine dunkelviolette Aura gehüllt und es begann zu Schweben.

" Ja, das sieht sehr gut aus, so wie es aussieht, können sie die ersten Aufstehversuche wagen." Unsicher blickte ich zu Luna und sie lächelte mir ermutigend zu und ich konnte nicht anders als zurück zu grinsen. DR. Nox drückte das Gitter an meinem Bett herrunter und ich beugte mich vor. Ganz langsam stellte ich eines meiner Vorderbeine auf den Boden, danach folge ein Hinterbein. "Soweit, so schief," dachte ich und zog vorsichtig das zweite Hinterbein vom Bett. Es fühlte sich seltsam gewohnt an und ich nahm das letzte Bein vom Bett. Nun stand ich da, auf vier Beinen und blickte verwirrt in die Gegend.

Meine Mutter stellte sich neben mich, legte mir zärtlich ihren Flügel um meinen Rücken und sagte;" Komm, wir gehen deine ersten Schritte gemeinsam." Ich nickte und setzte vorsichtig einen Huf nach vorne, das klappte schon einmal, was kam jetzt? Achso, ein Hinterhuf. Um nicht umzukippen lehnte ich mich schwer an Luna. Sie blickte stolz auf mich herab und ich wagte einen erneuten Schritt. Es war seltsam, ich hatte es immer gehasst zu Fuß zu gehen als ich noch ein Mensch war aber dass hier fühlte sich gut an.

"K-können wir bitte zum Bad gehen, ich möchte mein Gesicht sehen." Meine Mutter sah mich überrascht an und schien zu überlegen. Unsicher sah sie den Doktor an und dieser kam zu mir geeilt," Lassen sie mich vorher noch den Katheter herausnehmen!" Ich runzelte überrascht die Stirn und blickte zum Bett, ein Schlauch führte von einem Beutel zu meinem Hinterteil, war ich wirklich nur zwei Schritte gegangen? Ein lautes quietschen entfuhr mir, als der Arzt den Schlauch aus meinem inneren zog, er blinzelte mich entschuldigend an. Ich schüttelte den Kopf

und wurde von Luna ins Bad geführt.

Sie lies, wie ich vermutete, mit Magie das Licht angehen und ich blickte mir selbst entgegen, nur dass ich anstat rosane Haut Schwarzes Fell hatte und eine lange weißsilbrige Mähne meinen Kopf und Hals herrunter hing anstelle eines dunkebraunen verwirrten Haarschopfes. Selbst die Farbe meiner Augen hatte sich verändert, sie war nun nichtmehr länger Blaugrau, sondern Dunkelviolett. Langsam hob ich meinen Huf und betastete mein Gesicht, fuhr die Konturen nach und berührte Details. Mein Huf fuhr meine neuen Lippen entlang, ich schob sie nach oben und besah mir meine Zähne, sie waren typisch für die eines Pferdes, nur dass sie nicht dieses abgenutzte Gelb hatten, sie waren gerade und Perlweiß. Was mich irgendwie am meisten faszinierte, waren meine neuen Ohren, sie ließen sich unabhängig von einander bewegen, Vorsichtig fuhr ich den äußeren Rand des rechten Ohres nach und es zuckte weg. Mein Huf strich tiefer über meinen Hals, das Fell auf meiner Haut war weich, eher eine Art Flaum, nicht so rau, wie ich es von Pferden gewohnt war. Der drang meinen gesamten Körper abzutasten war groß, aber ich würde es niemals machen, wenn meine Mutter in der Nähe war. Ihr Gesicht tauchte im Spiegel auf und ich untersuchte es mit meinen Augen. Von der Form her, waren sie sich sehr ähnlich.

Lächelnd lehnte ich meinen Kopf an ihren und schloss die Augen, ein warmes Gefühl breitete sich in meinem Herzen aus und ich lächelte. "Was willst du nun machen?", fragte sie sanft und strich mit die Haare die mir in die Stirn hingen hinters Ohr. "Ich würde am liebsten einmal durch die Frische Luft gehen." " Das halte ich nicht für eine so gute Idee, du bist nicht einmal eine Stunde wach, wie wäre es, wenn du Langsam machst." Ich nickte und sah zu Boden, " Können wir dann wenigstens kurz auf den Flur gehen?" Luna seufzte, nickte aber dann, " Ja ich glaube das können wir machen."

Als wir wieder ins Zimmer kamen, blickte Celestia uns an und ich konnte ihren Blick nicht deuten, " Ich muss zurück ins Schloss, ich muss meiner Schülerin noch etwas Schicken." Luna nickte und ich spürte ihre Anspannung. Celestia verschwand in einem hellem Lichtblitz. "Was... war... DAS?", fragte ich während ich die tanzenden Punkte vor meinen Augen wegblinzelte. "Das, meine liebe, war Magie!", antwortete mir meine Mutter und drückte mich etwas an sich. "Werde ich das auch können?", fragte ich neugierig und Luna nickte, " Ja, das wirst du."